



1. St. Chrysanthus und Daria, Overgünne 2

Die alte, heute evangelische Kirche in Wellinghofen liegt an einer wichtigen Kreuzung viel benutzter frühgeschichtlicher Handelswege, belegt ist sie auch als Station des Pilgerweges zur Peterskirche nach Syburg. Vor der Reformation war sie den Heiligen Chrysanthus und Daria geweiht, deren Gebeine 844 an das Kloster Münstereifel kamen. 1977 legte man bei archäologischen Ausgrabungen Fundamentreste der ältesten Kirche frei: einen kleinen Saalbau und Rechteckchor. Aufgrund der archäologischen Befunde (Grundrissform, Mauertechnik) und des Chrysanthus- und Daria-Patroziniums lassen sich Teile dieser Kirche in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren. Starke Brandspuren, welche bei der Ausgrabung festgestellt wurden, weisen auf ihre Zerstörung und die Notwendigkeit eines neuen Kirchbaus hin. Auf den Fundamenten des Saalbaus entstand im späten 12. Jahrhundert - unmittelbar nach der Zerstörung - ein Kreuzsaal mit Turm im Westen und Absidenchor im Osten. Diese Kreuzsaalkirche wurde im 14. Jahrhundert zur heutigen Hallenkirche erweitert, wobei man die Vierung, das südliche Querhaus und das Langhausjoch des Vorgängerbaus beibehielt.

Der romanische Turm ist der älteste noch sichtbare Bauteil. Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden umfangreiche Veränderungen vorgenommen, welche insbesondere die Verlegung der seitlichen Eingänge, die Vergrößerung des Chores sowie den Ersatz des alten Kirchendaches umfassten. Bei Restaurierungsarbeiten wurde im Innern Fragmente von Maleisen aus dem 12. und 13. Jahrhundert freigelegt. Wieder in die Kirche zurückgekehrt ist die „Wellinghofer Taufe“, ein aus einem einzigen Sandsteinblock gehauenes, romanisches Taufbecken, das im Zuge des berühmten Wellinghofer Kirchenstreits zwischen den reformierten und lutherischen Christen 1711 aus der Kirche geschafft worden war.



2. Wellinghofer Amtsstraße 9

Der sog. Hof Prein zählt zu den ältesten Höfen Wellinghofens. In einer auf das Jahr 1481 datierten Urkunde stiftete ihn die Ritterfamilie von Aldinghofen an die Aldinghofer Kapelle in Hörde. 1627 gelangte er in den Besitz des Dortmunder Minoritenklosters. Im Rahmen der Säkularisation fiel der Hof 1815 an den preußischen Domänenfiskus. Von ihm erwarb die Familie Prein den Hof, die ihn auch seit Jahrhunderten als Pächter bewirtschaftet hatte. Nach Aussage der Familie wird der Hof seit 14 Generationen von ihr bewohnt. 1819 ließen die Preins das heute existierende Fachwerkgebäude mit dem nebenliegenden Backhaus errichten. Die Balkeninschrift an der nördlichen Seite lautet: Peter Henrich Prein zu Wellinghofen / Johanna Maria Lueg den 23. Mai Anno 1819 / als Ehefrau Prein. Das zweigeschossige, giebelständige Fachwerkgebäude auf massivem Sockel und pfannengedecktem Satteldach mit verbrettertem Straßengiebel ist ein Sachzeuge der ehemaligen, von der Landwirtschaft dominierten Struktur des Dorfes Wellinghofen.



3. Wellinghofer Amtsstraße 16

Bei dem großen Gutshaus in der Wellinghofer Amtsstraße 16 handelt es sich um einen Nachfolgebau des ehemaligen Westerhofs, des wohl ältesten Hofes Wellinghofens. Man nimmt an, dass dieser Herrenhof, der dem Ort seinen Namen gegeben hat, in unmittelbarer Nähe lag. Der Westerhof jedenfalls wurde im 14. Jahrhundert von der adeligen Familie Sluc von Wellinghofen, - Verwandten der Familie Sluc von Niederhofen (s. auch dazu Nr. 7) - bewohnt. Zusammen mit dem Middel- und dem Osterhof gehörte der Westerhof zum Lehnsgut der Grafen von der Mark. Später ging er in den Besitz des Klosters Clarenberg über. Nach der Aufhebung des Klosters im Jahre 1812, während der Herrschaft Napoleons, gelangte der Hof wieder in Privatbesitz. Die heutigen Gebäude stammen aus dem Jahre 1897. Der Westerhof wurde in der Neuzeit auch Schulenhof genannt. Auf dem Gelände liegt die Quelle des Baches Schondelle, der durch den Rombergpark zur Emser fließt.



4. Automobil Museum Dortmund, Brandisstraße 50

Das Automobil-Museum ist aus der privaten Initiative der Familie Edler von Graeve entstanden. Es zeigt die Geschichte des Autos, auch anhand besonderer Fahrzeuge und Oldtimer, etwa der Marken Jaguar, Ferrari, Horch, MG, Alfa Romeo, VW und Mercedes. Manchmal gelangen auch Wagen prominenter Zeitgenossen in die Ausstellung. Darüber hinaus kann man eine Sammlung historischer Motorräder besichtigen. Dem Museum ist das Restaurant „Mille Miglia“ angeschlossen, benannt nach der berühmten italienischen Rennstrecke.

5. Kornbrennerei Dinsing, Sauerländerstraße 29

In Wichlinghofen sind seit dem 19. Jahrhundert zwei Kornbrennereien belegt. Die älteste - und bis heute existierende - Brennerei wurde 1864 von Friedrich Brauckmann auf dem Brauckmann Kotten gegründet. Er gab Hof und Brennerei an seinen Schwiegersohn August Dinsing weiter. Bis heute ist das Anwesen im Familienbesitz der Dinsings und eine landwirtschaftliche Brennerei. Etwa die Hälfte des benötigten Weizen stammt aus eigenem Anbau.



Impressum

Hrsg.: Arbeitskreis „Archäologie und Denkmalpflege“ im Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark, Förderverein Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier - Arbeitskreis Dortmund

Recherchen und Texte: Christiane Althoff, Henriette Brink-Kloke, Ulrich Bulle, Tilo Cramm, Karl Heinrich Deutmann, Willi Garth, Klaus Hindorf, Dieter Osbelt, Horst Richter, Wolfgang Rühl, Martin Schleußinger, Lars Straeter, Klaus und Ursula Zeiske

Fotos und Bildvorlagen: Tilo Cramm, Willi Garth, Horst Richter, Martin Schleußinger, Klaus und Ursula Zeiske

Streckenkarte: Ausschnitt aus der Amtlichen Stadtkarte Dortmund; Copyright: Stadt Dortmund, Vermessungs- und Katasteramt, 14.03.2007, Lizenz-Nr. 205213 Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung des StadtbezirksMarketing Hörde.

Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt aus einer Postkarte um 1900 „Wellinghofen b. Hoerde“. Zu sehen ist die Wellinghofer Amtsstraße (früher Dorfstraße) mit Blick nach Osten in Richtung ev. Kirche St. Chrysanthus und Daria (Nr. 1).



6. Relikte im Niederhofer Holz

1849 wurde auch „bei Hörde“ der mit einigen Kohlenflözen vergesellschaftete Kohleneisenstein (black band) entdeckt, der neben den Kohlenvorkommen zur Gründung der Hermannshütte in Hörde geführt hatte. Ein regelrechtes Gründungsfieber von Eisensteinzechen brach aus. Auch auf vielen Dortmunder Südzechen wurde nun Kohleneisenstein gefördert. Dieses lokale Eisenerz konnte sich jedoch wegen seines Phosphorgehalts und der Einfuhr besserer ausländischer Erze langfristig nicht durchsetzen.

Im Bereich des Niederhofer Bachs bauten zwischen 1840 und 1861 die Zechen Nicolaus I und Eisenfeld neben Steinkohlen auch Kohleneisenstein ab. Die Spuren von Nicolaus I sind im 2. Weltkrieg durch die Anlage von Flakstellungen zerstört worden. Statt ihrer ziehen die Reste von mehr als zehn Munitionsbunkern und Flakstellungen sowie Bombentrichter die Aufmerksamkeit auf sich. Die Hinterlassenschaften des Bombenkrieges liegen teilweise direkt am Weg. Am Niederhofer Bach finden sich noch Pinggen (Einbruchstrichter) und Halden der Zeche Eisenfeld. Einige hundert Meter weiter östlich am Marksbach lagen die in der Mitte des 19. Jahrhunderts betriebenen Zechen Ruhfuß und Knappule (Knappeule), von denen es keine Spuren mehr gibt.



7. Haus Niederhofen, Brücherhofstraße 200

Östlich des Ortes Wellinghofen liegt der Adelssitz „Haus Niederhofen“, von dem heute nur noch die 1748 errichtete Toranlage erhalten ist. Der Herrensitz wurde aber schon 1242 erstmals erwähnt. In dieser Urkunde tauchen gemeinsam die Ritter Godekinus Sluc von Niederhofen und Godekinus Sluc von Wellinghofen auf (s. Nr. 3). Die Familie von Sluc von Niederhofen war bis ins 15. Jahrhundert Besitzer des Hauses. Nach wechselnden Eigentümern gelangte das Gut 1539 an die Adelsfamilie von Hauß, der später auch die benachbarten adeligen Häuser Bruch, Goy und Benninghofen gehörten. Nach den Herren von Frydag zu Buddenburg und Arenberg erwarb es 1951 die Stadt Dortmund. Heute gehört es der Dortmunder Propsteigemeinde.

Die Adelsanlage besaß früher eine Gräfte, die vom Heisterbach gespeist wurde. Vor dem Torgebäude sind noch Reste dieser ehemaligen Gräfte erhalten. Das älteste Kartenwerk der Region, die Urflurkarte von 1826/27, verzeichnet zusätzlich zur Toranlage auch zwei große Querflügel. Letztere wurden 1965 bzw. 1974/75 abgetragen, so dass heute nur noch das zweigeschossige Torhaus mit seiner barocken, welschen Haube und die zwei jeweils nördlich und südlich anschließenden, eingeschossigen Flügelbauten vorhanden sind. In der Torhausfassade kann man die Öffnungen für die Befestigung einer Zugbrücke er-



kennen. Über das eigentliche Herrenhaus oder über ältere Bauwerke ist nichts mehr bekannt.

8. Zeche Admiral, Zum Ihnedieck 18

Erst 1910 vereinigten sich die Eigentümer der Stollenzechen Niederhofen (in Betrieb um 1755 bis 1865) und Nicolaus I (in Betrieb 1840 bis um 1855, s. auch Nr. 6) zur Anlage der Tiefbauzeche „Admiral“. Die geologischen Aufschlüsse in einem Rohrgraben, der zur Verlegung der Wasserrohre vom Wasserwerk Westhofen nach Dortmund aufgeworfen wurde, hatte zu optimistischen Kohlenvorratsersparungen geführt.

1912 nahmen zwei Schächte und eine Brikettfabrik den Betrieb auf, 1914 kam eine Kokerei hinzu. Mit 1.249 Mann erzielte Admiral 1922 die höchste Jahresförderung von 148.000 t. Nach Erwerb durch die Rheinischen Stahlwerke AG 1925 erfolgte die sofortige Stilllegung wegen Unwirtschaftlichkeit. Ungünstige tektonische Lagerungsverhältnisse und das Grubenwasser - Admiral hatte den Spitznamen „Seemann“ - machten den Weiterbetrieb unwirtschaftlich. Die Bergleute erhielten auf den Zechen im Dortmunder Norden neue Arbeitsplätze. Als 1928 auch die Kokerei kalt gefahren worden war, legte die Gemeinde Wellinghofen im Süden der Anlage das heute noch bestehende Freibad an. 1938 wurden auf dem ehemaligen Zechengelände Steinbaracken für das Polizeibataillon 61 errichtet, das während des Krieges im Osten im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie tätig war. Nach dem Zweiten Weltkrieg nutzte man die Baracken als Flüchtlingslager, Polizeischule und als Basis der Reiterstaffel. In den erhalten gebliebenen größeren Gebäuden der Zeche hat heute die Firma GoGas Goch GmbH ihren Sitz.



Zum Spaziergang

Der „archäologisch-historische Spaziergang in Wellinghofen, Niederhofen und Wichlinghofen“ im Stadtbezirk Hörde soll ein Gebiet historisch erschließen, dass ungefähr den Bereich zwischen der Zillestraße im Norden, der Brücherhofstraße im Osten, dem Niederhofer Holz im Süden und der B 54 im Westen umfasst. Naturräumlich haben sich am Nordhang des Ardeygebirges südlich des Niederhofer Kohlenweges das Niederhofer Holz und der Wald in der Vincklöther Mark erhalten. Vom Höchsten fließen der Heister-, der Niederhofer- und der Marksbach nach Norden sowie von Wellinghofen aus die Schondelle nach Westen der Emscher zu.

Die Ursprünge aller Orte reichen weit zurück. Wellinghofen wird im 11., spätestens aber zu Beginn des 12. Jahrhunderts zum Kirchdorf erhoben. Noch im 18. Jahrhundert war es ein geschlossenes Dorf mit dicht stehenden, strohgedeckten Fachwerkhäusern, dessen Bewohner von der Landwirtschaft lebten. Ähnliches gilt in kleinerem Umfang für Niederhofen und Wichlinghofen. Das Rittergut Niederhofen war - nachweislich seit 1242 - eng mit dem Kirchdorf Wellinghofen verbunden (s. *Nrn. 3 und 7*); ein Dorf ist hier nicht belegt, nur mehrere zum Gut gehörende Kotten. In Wichlinghofen existierten in der Frühzeit zwei Bauernhöfe und zwei Kotten. Einer der Höfe gehörte dem Gut Niederhofen.

Spätestens ab dem 17. Jahrhundert erhielt neben der Land- und Waldwirtschaft der Bergbau in der Region eine wachsende wirtschaftliche Bedeutung. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert siedelten sich besonders in Wellinghofen viele Bergleute als Kötter an, die landwirtschaftlichen Nebenerwerb betrieben. Auf Grund der nahe dem Dorf gelegenen Kleinzechen erfolgte nach 1880 ein vermehrter Zuzug von Bergleuten aus vielen Gegenden Deutschlands. Die ersten Bergarbeitersiedlungen entstanden zwischen dem nördlichen Abschnitt der Preinstraße und der Brandeniusstraße. Die südlich der Emscher bis zum Höchsten hier direkt zu Tage tretenden Steinkohlenflöze wurden anfangs in Kuhlen, Steinbrüchen, kleinen Pütts und Stollen bis zum Grundwasser hinab gewonnen und erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts im Tiefbau mit Hilfe von Dampfmaschinen, die Kohlen und Grubenwasser zu Tage hoben. Vor Einführung der Eisenbahn brachten Tragtiere und Fuhrwerke die Kohlen zu den Verbrauchern, so auch über den Niederhofer Kohlenweg zur Saline Unna-Königsborn (s. archäologisch-historischer Spaziergang durch Kirchhörde und die Bittermark, Nr. 1).

Auch größere Zechenanlagen gab es früh. So besaß die Zeche Niederhofen, die von 1755 bis etwa 1865 Steinkohle und zuletzt auch Eisenstein förderte, eine Vielzahl von tonnlägigen (schrägen) Schächten im Umkreis des Abzweigs Brandisstraße/Niederhofer Kohlenweg. Erst 1910 vereinigte sie sich mit anderen zur Zeche Admiral (*Nr. 8*). Im nördlichen Winkel von B 54 und Zillestraße lag die Tiefbauzeche Crone. Sie entstand 1841 aus der Vereinigung mehrerer Stollenzechen des 18. Jahrhunderts (Christine & Schöndelle, Kirschbaum, St. Moritz Nr. 1, Christine & Jungfer, Ver. Christine und St. Moritz, Waldhorn und Hühnerhecke). Eine Pferdeschleppbahn entlang der Wellinghofer Straße brachte die Kohlenzüge von 10-12 Wagen zur Verladung in den Hörder Bahnhof der Bergisch-Märkischen Bahn. Wegen der Einstaubung der Häuser sollen die Eigentümer sie schwarz angestrichen haben.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts wandelten sich die dörflichen Kerne langsam zu reinen Wohngebieten. Immer mehr landwirtschaftliche Flächen wurden überbaut und die ehemalige Agrarstruktur verschwand fast völlig. Aber auch von den Zechen blieben nur wenige untypische Gebäude erhalten, wie bei der Zeche Admiral (*Nr. 8*), so dass sich der Charakter der Region inzwischen vollständig verändert hat.

Der Spaziergang durch die drei Ortsteile kann beispielsweise von den Parkplätzen am südlichen Teil des Limburger Postwegs gestartet werden. Neben den im Faltblatt ausführlicher dargestellten Sehenswürdigkeiten und historischen Tatsachen liegen am Weg noch die denkmalgeschützte katholische Heilig-Geist-Kirche, Auf den Porten 4, sowie die ebenfalls denkmalgeschützte evangelische Dreieinigkeitskirche, Wellinghofer Amtsstraße 25. Die unter Punkt 6 aufgeführten Relikte im Niederhofer Wald sind durch einen landschaftlich reizvollen Spaziergang zu erreichen. Wegen des Altbergbaugebiets ist vom Verlassen der Wege abzuraten.

Ein archäologisch-historischer Spaziergang durch Wellinghofen, Niederhofen und Wichlinghofen

